

# Teil sein trotzDEMENZ

Birgit Leuderalbert

Warum ist das Thema Teilhabe für Menschen mit Demenz und ihren Familien so wichtig, dass eigens dafür ein Projekt für die Gemeinde Legden und Asbeck im Rahmen des Regionale Projekts „Älter werden im ZukunftsDORF“ auf den Weg gebracht wurde?

Gründe dafür sind zum einen der Tatsache geschuldet, dass sich unsere Gesellschaft ändert: Weniger Kinder werden geboren, es gibt immer mehr ältere und hochaltrige Menschen. Eine Begleiterscheinung dieser Entwicklung ist die Zunahme von Menschen mit Demenz und anderen altersbedingten (kognitiven) Einschränkungen. Die Gründe sind aber nicht ausschließlich in den steigenden Zahlen Demenzbetroffener zu suchen. Eigentlich ändert sich mit der ersten Diagnosestellung oder den ersten Verdachtsmomenten für eine demenzielle Entwicklung doch nichts. Oder doch?

Fragt man Betroffene, dann ändert sich aus deren Erfahrung einiges: Reaktionen der Umwelt ändern sich. Es wird mehr über Personen mit Demenz gesprochen als mit ihnen. Familie und Freunde trauen Menschen mit Demenz nicht mehr soviel zu und nehmen vorschnell Aufgaben ab. Fehler werden vorausgesehen und unterstellt. Gleichermäßen gerät auch das Familiensystem durcheinander. Rollen in der Familie verändern sich, Unsicherheiten im Umgang miteinander können entstehen. Bei Voranschreiten der Erkrankung gehen Angehörige oft bis an ihre eigenen Belastungsgrenzen und drohen selbst isoliert zu werden.

Teilhabe am Leben bedeutet für Menschen mit Demenz und ihre Familien, sie nicht auf ihre kognitive Einschränkung zu begrenzen, sie weiterhin in die Gesellschaft, sprich in den „normalen“ Alltag, einzubinden und ihnen frühzeitig Unterstützung anzubieten. Ob Menschen mit Demenz in einem Umfeld leben, das Lebensqualität und Teilhabe fördert, entscheidet sich „vor Ort“ in gelebten Beziehungen. Wichtige

Voraussetzungen dafür sind mehr Offenheit und Toleranz im Umgang mit dem Thema Demenz sowie die Wahrnehmung der Vielseitigkeit und Vielfalt von Menschen mit Demenz.

Ebenso facettenreich wie die Betroffenen selbst ist auch, wie sie persönlich den Begriff der Teilhabe füllen. Allen gemeinsam ist oft der Wunsch nach Selbstbestimmung, Wahrung persönlicher Vorlieben und Interessen sowie Teil zu sein von Beziehungen in Familie, Freunds- und Bekanntenkreis.

Die Projektverantwortlichen des Projektes „Teilhabe am Leben“ haben Bürgerinnen und Bürger unterschiedlichen Alters befragt, was sie sich für ein Leben mit Demenz wünschen würden und was für sie selbst „Teilhabe“ bedeuten würde. Die Statements laden dazu ein, sich mit dem Thema Teilhabe mit Demenz auseinanderzusetzen.

„ Wenn ich einmal dement bin, würde ich mir wünschen, dass ich mit meiner Erkrankung mitgenommen werde. Teilhabe am Leben mit Demenz bedeutet für mich, dass meine Familie gut unterstützt und betreut wird, und dass ich weiß, wo ich bleiben kann.“

**Anna Hessel, amtierende Schützenkönigin Haulingort**



„ Wenn ich einmal dement bin, würde ich mir wünschen, dass ich vorher die Zeit gefunden habe, meine Erinnerungen in Fotoalben, Reisetagebüchern und mit Musik festzuhalten.

Teilhabe am Leben mit Demenz bedeutet für mich, dass auch die Angehörigen mit Freude das Leben weiter genießen können.“

**Petra Hruby, Apothekerin**



„ Demenz zu enttabuisieren ist auch eine der Zielsetzungen der Rudi-Assauer-Initiative. Noch erscheint vielen Menschen das Thema weit entfernt. Doch die Inklusion von Menschen mit Demenz wird zukünftig eine große Rolle spielen.“ (auf der Auftaktveranstaltung zur Demenz-Kampagne des „Projektes Teilhabe am Leben“ am 4. Mai 2014 in Legden)

**Thomas Behler, Geschäftsführer der Rudi-Assauer-Initiative**

„ Wenn ich einmal dement bin, würde ich mir wünschen, noch etwas Gutes zu tun, zu feiern und zu tanzen und zum Meer zu reisen. Ich würde gerne täglich lachen, Milchreis mit heißen Kirschen essen und Gott erleben dürfen.

Teilhabe am Leben mit Demenz bedeutet für mich, dass ich nicht nur reduziert werde auf meine Defizite und mich die Menschen so nehmen, wie ich bin. Ich möchte mich noch begeistern können und spüren, dass ich noch lebe.“

**Josef Honermann, Diakon**



aktiv sein  
vertrauen  
Leben spüren  
sich erin



„ Wenn ich einmal dement bin, würde ich mir wünschen, dass meinen Angehörigen Mittel und Wege zur Verfügung stehen, um einerseits meine Betreuung zu gewährleisten und andererseits selbst im Alltag Entlastung zu finden. Ich würde mir wünschen, dass es Menschen gibt, die auf meinen Zustand und mein Befinden eingehen können. Teilhabe am Leben mit Demenz bedeutet für mich, dass ich unabhängig vom Stadium der Erkrankung möglichst bis zum Lebensende in der häuslichen Umgebung und im Kreise meiner Familie verbleiben kann.“

**Tatjana Schönknecht, stellv. Pflegedienstleitung der Caritas Mobile Pflege**

„ Statt uns zu helfen, Dinge weiter selbst zu tun, werden wir hilflos gemacht. Und zwar von wohlmeinenden Menschen, die ständig nach unseren Fehlern Ausschau halten.“

(aus dem Buch „Alzheimer und Ich – Leben mit Dr. Alzheimer im Kopf“, Verlag Hans Huber, 2010)

**Richard Taylor, Demenzbetroffener**



„ Wenn ich einmal dement bin, würde ich mir wünschen, eine vertrauensvolle Umgebung zu haben, ein Umfeld, in dem ich akzeptiert werde, so wie ich bin. Ich hoffe auf Menschen, die mich unterstützen und mir helfen. Teilhabe am Leben mit Demenz bedeutet für mich, dass ich möglichst lange am gesellschaftlichen Leben teilnehmen kann, und zwar in den Bereichen, in denen ich auch bisher aktiv war.“

**Markus Bitter, Geschäftsführer Betriebshilfsdienst**

„ Wenn ich einmal dement bin, würde ich mir wünschen, einbezogen zu werden, mitentscheiden zu können. Alte und gewohnte Ressourcen aufleben lassen zu können. Teilhabe am Leben mit Demenz bedeutet für mich, mit meinem Mann in einer Senioren-WG auf dem Bauernhof zu leben, wo ich selbst im Garten arbeiten darf, wo ich aktiv und auch mal faul sein darf, wo ich ausschlafen darf, wo man Zeit für mich findet und wo ich auch mal abends ein Gläschen Wein am Kamin trinken darf.“

**Barbara Heidbrink, Tagesmutter**



„ Wenn ich einmal dement bin, würde ich mir wünschen, möglichst lange Lebensfreude zu spüren.“

Teilhabe am Leben mit Demenz bedeutet für mich, keine Angst davor zu haben, Hilfe zu benötigen und anzunehmen.“

**Doris Schlattmann, Landfrauen/ Frauengemeinschaft Asbeck**



„ Wenn ich einmal dement bin, würde ich mir wünschen, so lang wie möglich in meiner gewohnten Art und Weise zu leben und meine sozialen Kontakte zu pflegen. Teilhabe am Leben mit Demenz bedeutet für mich, dass die Demenz früh erkannt wird und ich frühzeitig begleitet und therapiert werde, um die Erkrankung möglichst weit aufzuschieben.“

**Dr. Volker Schrage, Hausarzt in Legden**



#### Die Autorin

Birgit Leuderalbert, Dipl.-Sozpäd. und Dipl.-Geront., ist Qualitäts- und Projektbeauftragte beim Caritasverband für die Dekanate Ahaus und Vreden e.V.

Im Rahmen von Projekten beschäftigt sie sich seit mehreren Jahren mit dem Thema Demenz. Ihre Schwerpunkte sind die personenzentrierte Pflege, Dementia Care Mapping, Wohnformen für Menschen mit Demenz und die Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements.

b.leuderalbert@caritas-ahaus-vreden.de

